

# Positionspapier

des Facharbeitskreises der Mobilen Jugendarbeit

## Stellungnahme zu bevorstehenden Kürzungen

Mobile Jugendarbeit ist niedrigschwellig, beziehungsorientiert und lebensweltbezogen. Wir erreichen junge Menschen dort, wo sie sich aufhalten – im öffentlichen Raum, in ihren Sozialräumen und Lebenswelten. Viele, der von uns begleiteten Jugendlichen befinden sich in belasteten Lebenssituationen: familiäre Konflikte, schulische Schwierigkeiten, psychische Belastungen oder fehlende Perspektiven sind häufige Themen. Unsere Arbeit zielt darauf ab, diese Entwicklungen frühzeitig aufzufangen, bevor kostenintensive Hilfen zur Erziehung notwendig werden. Dafür müssen belastbare Beziehungen zu den jungen Menschen aufgebaut werden, was wiederum nur durch kontinuierliche Angebote in den Stadtteilen umgesetzt werden kann.

Für die Mobile Jugendarbeit ist zudem ein stabil funktionierendes Netzwerk im Sozialraum essenziell. Wir sind auf enge Kooperationen mit Jugendclubs, Schulsozialarbeit, Beratungsstellen, Vereinen und weiteren Akteur:innen angewiesen. Nur durch dieses verlässliche Zusammenwirken können wir junge Menschen passgenau unterstützen, Übergänge gestalten und nachhaltige Lösungen entwickeln. Werden diese Strukturen durch Kürzungen geschwächt oder fallen ganz weg, verliert Mobile Jugendarbeit einen zentralen Teil ihrer Wirksamkeit.

Die geplanten Kürzungen treffen nicht nur einzelne Projekte, sondern gefährden die gesamte präventive Infrastruktur stadtweit. Aus fachlicher Sicht ist es desaströs. Wenn niedrigschwellige Angebote wegfallen oder eingeschränkt werden, verschärfen sich Problemlagen. In der Folge steigt der Bedarf an gesetzlich verpflichtenden, deutlich kostenintensiveren Einzelfallhilfen – Ausgaben, die kaum steuerbar sind und den städtischen Haushalt langfristig stärker belasten.

Gleichzeitig beobachten wir bereits jetzt steigende Bedarfe: zunehmende psychische Belastungen, ein wachsendes Gefühl von Unsicherheit und fehlender gesellschaftlicher Teilhabe sowie mehr junge Menschen, die Unterstützung benötigen. Diese Entwicklungen erfordern einen Ausbau – nicht den Abbau – präventiver Angebote.

Aus unserer praktischen Erfahrung heraus ist klar: Investitionen in die Mobile Jugendarbeit und ihre Kooperationsstrukturen sind keine freiwillige Zusatzleistung, sondern eine zentrale Voraussetzung für soziale Stabilität im Stadtteil und eine langfristig tragfähige Haushaltsentwicklung.

Kürzungen in diesem Bereich sparen nicht – sie verlagern Kosten in die Zukunft und verschärfen bestehende Problemlagen. Eine bedarfsgerechte Finanzierung präventiver Jugendarbeit ist daher sowohl fachlich geboten als auch wirtschaftlich sinnvoll.

